Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 172. Freitag, den 26. Juli. 1878.

Professor von Treitschke.

Es dürfte angebracht sein, uns einmal näher mit dem Manne zu beschäftigen, über welchen man in dem Streit der Partheien nur äußerst schwer sich ein objectives Urtheil bilden kann; wir meinen den Dissidenten der nationalliberaleu Parthei, Herrn Professor von Treitschke. Es ist der schwerste Vorwurf, welchen man einem Politiker machen kann: Du hast Deine Parthei verlassen, und die Sache, für welche Du bis gestern gekämpft hast.

Es ist nicht wohl möglich, daß ein Politiker die Anerkennung aller seiner Zeitgenossen findet. Es muß ihm genügen, seinen Feinden Achtung abzunöthigen, über sein bleibendes Verdienst entscheidet die Geschichte, seine Anerkennung ruht bei seinen Waffenbrüdern, bei seiner Parthei —

er hat gewählt, er hat entschieden,
und seinen Lorbeer flechte die Parthei.'

Um so vernichtender für einen Streiter, wenn seine Kampfgenossen ihm anstatt des Lorbeers das Mal des Fahnenflüchtigen auf die Stirne drücken.

Herr von Treitschke war ehedem ein Mann des Volkes. Heute marschirt er, wenn nicht an der Spitze, so doch in der Nachhut der Reaction.

Ein Vorwurf, dessen volle Schwere uns wohl bewußt ist und den wir in kritischer Beleuchtung der Thatsachen von Einst und Jetzt beweisen wollen.

In den Jahren 1864 und 65 erschienen in erster und zweiter Auflage von Treitschke: „Historische und politische Aufsätze, vornehmlich zur neuesten Geschichte." In jener Zeit hatte die Agitation Lassalle's stattgefunden, kämpften die liberalen Partheien in Deutschland theils gegen die Reaction, theils gegen die Anmaßungen der Socialdemokratie. Damals schreib Herr v. Treitschke in seinem Buche (S. 646):

Von dem rohen Junkerthum, welchem die Stallcarrière anständiger scheint, als ein wissenschaftlicher Beruf, das Faustrecht adliger als der gesetzliche Sinn des freien Bürgerthums – von ihm reden wir nicht, das Zerrbild des Adels hat seinen Lohn dahin. Aber auch die buntscheckige Masse der sogenannten gebildeten, wohlhabenden Stände begt und pflegt eine Fülle unfreier, unduldsamer Standesbegriffe. Welche liebsose Härte des Urtheils über die schändlicherweise sogenannten gefährlichen Klassen! . . . Welche gemeine Angst bei der Regung des Trotzes und des Selbstgefühls unter dem niederen Volke.

Wo ist jetzt die „lieblose Härte des Urtheils", von Wem werden die niederen Klassen „schändlicherweise" gefährlich genannt, Wer empfindet bei den Regungen des Trotzes der letzten Zeit „gemeine Angst?" Diese Frage wird sich Herr v. Treitschke selbst beantworten. Gegenüber der Behauptung, die Gesellschaft habe das Recht, die Gefährlichkeit irgend einer Meinung zu prüfen, eine Behauptung, welche die liberalen Partheien noch für jetzt berüchtigt erklären, schrieb damals Herr v. Treitschke (S. 956):

Aus der Behauptung, die Gesellschaft habe das Recht, zwar nicht die Wahrheit, wohl aber die Gefährlichkeit der Meinungen zu prüfen, redet ein ketzerrichterischer Geist. Ist einmal der Staat den rohen Formen der Theokratie, der Massen-Aristokratie entwachsen, hat er einmal die persönliche Freiheit des Bürgers im Grundsatze anerkannt, so hilft kein Sträuben mehr, so muß er auch ganz und mit allen Folgerungen das Recht des freien Denkens gewähren, das den Menschen erst zum Menschen macht.

Heute ist Herr v. Treitschke selbst solch' „ein Ketzerrichter", ja er ist nicht mehr mit der Prüfung der Frage der Gefährlichkeit zufrieden, er verlangt Niederhaltung durch die Polizei, trotzdem er selbst erklärt hat (S. 627:)

Der rücksichtslosesten polizeilichen Bevormundung, welche deshalb um so schwerer drückt, weil sie im engsten Kreise und von unnatürlichen Mittelpunkten herab wirkt, ist es trotz alledem nicht gelungen, den Drang der Deutschen nach persönlicher Eigenart zu brechen. Daß in allen Fragen des Gewissens ein Jeder für sich allein stehe, ist eine Ueberzeugung, welche bereits in den untersten Schichten dieses Volkes feste Wurzeln geschlagen.

Heute nach 14 Jahren, wo diese Ueberzeugung in den obersten Schichten noch festere Wurzeln geschlagen, schlägt Herr von Treitschke selbst die rücksichtsloseste polizeiliche Bevormundung vor, von deren Nutzlosigkeit er doch nach seinen eigenen Worten überzeugt ist.

Wenn nun Herr v. Treitschke in dem zweiten auch von ihm unterschriebenen Flugblatt den Wortführern der Fortschritts- und der nationalliberalen Parthei vorwirft, sie seien nicht unfehlbar, so haben diese einen solchen Vorzug nie für sich in Anspruch genommen; wenn Herr v. Treitschke aber dafür unter Anderem das Verhalten zur Conflictszeit heranzieht, so erinnern wir ihn daran, daß er damals schrieb:

Noch heute könnte an der Fulda, an der Leine und auch wohl an der Spree ein muthloser Deutscher Alfieri's Frage wiederholen, ob ein Mann voll Bürgersinns unter dem Joche der Gewaltherrschaft es verantworten dürfe, Kinder zu erzeugen? Wesen ins Dasein zu rufen, welche, je wacher ihr Gewissen ist, je fester ihr Rechtsgefühl, nur um so schwerer leiden müssen unter jener Verkehrung aller Begriffe von Ehre, Recht und Scham, womit die Tyrannerei ein Volk verpestet?

Eine Bemerkung hierzu ist überflüssig. Wenn es endlich den Nationalliberalen seitens des Herrn v. Treitschke übel gedeutet wird, daß sie in Betreff der Verwendung neuer Steuern constitutionelle Garantien fordern, so mag er bedenken, was er 1864 selbst über die preußischen Verfassungskämpfe vom Jahre 1849 geschrieben hat:

Dahlmann hat damals (1849) der preußischen Volksvertretung ein Seherwort zugerufen, das vor unseren Augen (1864) traurig in Erfüllung geht. Der wichtigste Fall war der Streit über den Artikel 109 der heutigen Verfassung (die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben) — eine urspüglich transitorisch gemeinte Bestimmung, welche für eine gewissenlose Regierung die Handhabe werden mußte, um das Steuerbewilligungsrecht des Landtages aus den Angeln zu heben. Herr v. Bismarck entwickelte bereits in sehr durchsichtigen Worten die Lehren des Absolutismus. Aus der unendlich vertrauensvollen Mittelparthei ließ sich die politische Unerfahrenheit in naiven Worten vernehmen: wo sei die Gefahr bei diesem Artikel? wenn der Landtag das Budget nicht bewillige, wie könnte dann eine Regierng bestehen? Dann habe sie zwar Einnahmen aus den bestehenden Steuern, doch Ausgaben dürfte sie nicht machen! Die vielgeschmähten Doctrinärs, die Dahlmann, Kühne, Camphausen, Hansemann standen in der Opposition, sie besaßen Welterfahrung genug, um zu wissen, daß, wer die Macht hat, sich das Recht nehmen kann. Darum entlud sich auf ihr Haupt der ganze Zorn des Freiherrn v. Manteuffel: alle Parteien erklärte der Minister, hätten in diesem Staate ein Recht, da zu sein, nur nicht die Doctrinärs.

Heute wird auch Denen, die das Recht der Volksvertretung in der Steuerbewilligung wahren wollen, das Recht zu existiren abgesprochen, nicht mehr von Herrn v. Manteuffel, sondern von Herrn Professor v. Treitschke und seinem Anhang. Und dann will Herr von Treitschke „bei der Stange geblieben" sein! Herr von Treitschke schreibt in einem seiner Essays:

„Die Lust zu scheinen und zu blenden, ist eine ewig gleiche Eigenheit unseres Geschlechts, zugleich ein Zeichen unserer vornehmen Natur und ein Quell häßlicher Verirrungen".

Mit diesem Treitschke'schen Bekenntniß schließen wir.

Tagesübersicht.

Thorn, den 25. Juli.

Die heutige Nummer des „Armee-Verordnungsblattes" enthält folgende Ordre des Kronprinzen datirt vom 20. d. Mts.:

„Seine Majestät der Kaiser und König sehen Allerhöchst Sich aus Gesundheits-Rücksichten veranlaßt, Seine Anwesenheit bei den diesjähringen großen Herbst-Uebungen der Truppen zu beschränken, hoffen jedoch, einen Theil des Manövers des 11. Armee-Corps beiwohnen zu können. In Rücksicht hierauf bestimme Ich in Abänderung der Ordre vom 15. April d. J., betr. die diesjährigen größeren Truppen-Uebungen: Die großen Herbst-Uebungen des 15. Armee-Corps fallen aus und haben an deren Stelle elftägige Divisions-Uebungen nach Maßgabe des Anhangs II der Verordnungen vom 17. Juni 1870 stattzufinden. Von der Zutheilung des Stabes und zweier Batterien der reitenden Abtheilungen 1. rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8, sowie des 2. badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30 ist Abstand zu nehmen. Die 16 Division hält ihre Division-Uebungen — anstatt bei Metz — in dem Bezirk des 8. Armee-Corps und die 29. Division elftägige Divisions-Uebungen in dem Bezirk des 16. Armee-Corps ab.

Der zum Tode verurtheilte Majestätsverbrecher Hödel hat die Frist zur Einreichung der Nichtigkeitsbeschwerde verstreichen lassen, ohne von diesem Rechtsmittel Gebrauch zu machen. Das Todesurtheil hat demnach die Rechtskraft beschritten und es dürfte in nächster Zeit die Allerhöchste Entschließung zum Vollzug des Urtheils zu erwarten sein. Die Gleichgültigkeit, welche der Verbrecher offenbar bis heute bewahrt hat, dürfte ein Grund mehr sein, das Urtheil des Staatsgerichtshofes einfach zum Vollzug zu bringen.

Das kriegsgerichtliche Verfahren wegen Untergang des „Großen Kurfürsten" wird voraussichtlich gegen den Geschwaderchef, deu Kommandanten, den wachhabenden Offizier und die Steuerleute des „König Wilhelm" eingeleitet. Die Einsetzung des Kriegsgerichts erfolgt demnächst durch kaiserliche Ordre.

Der Rückgang der Waldkultur im Allgemeinen, während der letzten Jahre, der besonders in den erfolgten unvernünftigen Theilungen von Waldflächen seinen Grund hat, hat die Nothwendigkeit der Einführung eines für die ganze preußische Monarchie bestimmten Gesetzes über Waldtheilungen ergeben, damit von solchen gemeinschaftlichen Waldungen, deren Theilung dem Landeskultur-Interesse zuwider sein würde, gerettet werde, was noch zu retten ist. Im landwirthschaftlichen Ministerium haben bereits die Vorarbeiten zur Aufstellung eines Entwurfs stattgefunden.

Es verlautet nach der „Frkf. Ztg.", daß die Gruppe Löwe, nachdem Fortschrittspartheí und der linke Flügel der Nationalliberalen sich die Hand gereicht, in der nächsten Session sich auflösen wird, und ihre Mitglieder theils der nationalliberalen, theils der Fortschrittspartheí beitreten werden.

Höher als bei allen vorhergehenden Wahlen zum Reichstage gehen diesmal die Wogen der Wahlbewegung. Nirgends aber steht die Wahlagitation in höherer Blüthe, als im zweiten Berliner Wahlkreis, in dem vornehmen Geheimrathsviertel, wo die sogenannten Liberalen der Fraktion Treitschke, Klöppel u. s. w. die Candidatur des Ministers Falk gegen den Fortschrittsmann Kreisgerichtsrath Kloß auszuspielen versucht haben und in so demagogischer Manier für dieselbe agitiren, wie nur je die Sozialdemokraten. Während aber fast täglich zahlreich besuchte Versammlungen der vereinigten Nationalliberalen und Fortschrittsmänner, der vereinigten Treitschkianer und Conservativen stattfinden, scheinen die Sozialdemokraten sich ganz ruhig zu verhalten. Sie veranstalten keine Versammlungen, enthalten sich aller öffentlichen Agitationen, aber ihre Sendlinge dringen in alle Häuser des Wahlbezirks bis in das vierte Stockwerk hinauf, um den früheren Candidaten, den Schriftsetzer August Baumann an den Mann zu bringen. Der Eifer und die Thätigkeit der Sozialistenapostel ist um so größer, je mehr Hindernisse ihrer heimlich wühlenden Thätigkeit entgegengesetzt werden. Der Wahlaufruf der Sozialdemokraten enthält nicht ein Wort von den Zielen der Sozialdemokratie. Es ist lediglich den allgemeinen Beschwerden über Steuererhöhung, welche alle liberalen Partheien geltend machen, Ausdruck gegeben, und dieselben Verleumdungen der Fortschrittspartheí und Nationalliberalen, welche von der reaktionären Presse erhoben werden, paradiren in dem sozialdemokratischen Aufruf: Der Liberalismus hat durch Freigabe der Schwindelauktionen, der Wanderlager, der betrügerischen Massen-Ausverkaufe mehr Nachtheil, mehr Verluste über das Kleingewerbe gebracht, als es eine wohlorganisirte Diebsbande zu thun im Stande gewesen wäre." Ferner beschweren sich die Sozialdemokraten über die Verkümmerung des verfassungsmäßigen Vereinsrechts und die verfassungswidrige Beschränkung der Wahlfreiheit und verbreiten die offenbare Lüge, daß kein einziger Liberaler, kein einziger Fortschrittler gegen solche Maßregelungen protestirt, in einem Augenblicke, wo die vereinigten Liberalen von allen amtlichen Organen und den Schleppträgern der Reaktion in Acht und Bann gethan werden, weil sie sich weigern, blindlings den von der Regierung geplanten Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokraten zuzustimmen.

Die braven Blätter ehemals liberalen Credits, welche Herrn v. Bennigsen zutrauen, nach Berlin gefahren zu sein, um den „Flugblattschreibern" des Centralwahlcomités seiner Parthei einen Zaum anzulegen, mögen sich beruhigen. Herr v, Bennigsen hat nichts dergleichen gethan; seine Gewohnheit ist es nicht, die ihm gesinnungsverwandte Presse bald spornen und bald zügeln zu wollen, um sich von der einen Methode den praktischen Vortheil, für die andere die moralische Anerkennung zu verschaffen. Das überläßt er den Staatsmännern, die geringer von dem Journalismus denken, weil um sie herum nur abhängige und meist sehr untergeordnete Geister ständig oder gelegentlich die Journalisten spielen. Dagegen hört man, daß ein anderer Partheiführer bei seiner Rückkehr von anstrengenden Wahlfahrten seinen Partheigenossen den Rath gegeben hat, nachdem von oben herunter nun ein wenig eingelenkt worden, auch in den Kundgebungen aus nationalliberalem Lager den unvermeidlichen Wahlkampf in entsprechend gemilderter Form fortzusetzen. Man wird es Herrn Lasker wohl nicht als Schwäche anrechnen, wenn er der Meinung ist, die politische Unabhängigkeit der nationalliberalen Parthei sei gegenwärtig bereits eine überall empfundene — wenn auch natürlich von professionsmäßigen Krittlern darum noch nicht offen anerkannte — Thatsache welche in einer ungewöhnlich schwierigen Lage von Neuem erhärtet ist.

Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, wird Mitte August in Wiesbaden erwartet.

Aus Berlin schreibt man: „Fast täglich kommen bei der städtischen Sparkasse und bei den königl. Leihämtern falsche Fünfmarkstücke auch falsche Zweimark- und falsche Einthalerstücke zum Vorschein. Ein untrügliches Zeichen derartiger Falsicate ist die Weichheit derselben, das speckige Anfühlen, das matte Glänzen solcher Münzen. — Am Montag wurde ein Mann zur Haft gebracht, der bei Verausgabung eines falschen Thalers abgefaßt wurde: er war nicht im Stande sich zu legitimiren und wurde visitirt. Da fand sich zwischen Sohle und Brandsohle seines Stiefels ein Versteck angebracht, aus welchem noch 4 falsche Thaler hervorgeholt wurden. Man scheint es also hier mit einem Mitglied einer Falschmünzerbande zu thun zu haben.

Die von uns gestern schon erwähnte Auslassung der offiziösen „Wiener Montagsrevue" liegt uns heute vor. Das citirte Blatt schreibt was folgt: „Wie wir hören, hat Graf Andrassy gelegentlich des Berliner Congresses Veranlassung genommen, mit dem Fürsten Bismarck rückhaltlose Auseinandersetzungen in Bezug auf die fortwährende Verzögerung der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen zu pflegen und es ist, nachdem man sich über den Standpunkt der Partheien klar geworden, kein weiteres Hinderniß, daß die beiderseitigen Delegirten bald zur Wiederaufnahme und Vollendung ihrer Mission zusammenireten. Der Abschluß des österreichisch-deutschen Handelsvertrages ist übrigens nicht blos für die beiden betroffenen Staaten, sondern für die handelspolitischen Verhaltnisse von ganz Europa von der größten Wchtigkeit. Kein Staat will vorgehen, bevor nicht von anderer Seite eine Tendenz festgestellt wurde. So würde Italien gerne neue Verhandlnngen mit Frankreich anknüpfen, aber es fürchtet einen gefährlichen Einfluß des neuen Vertrages auf sein kommerzielles Verhältniß zur Schweiz; Frankreich wünscht recht bald zu einem Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn zu gelangen, will

aber erst seinen Rapport mit Italien geordnet haben. Umgekehrt gedenkt Italien die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn dann zu beginnen, wenn die französischen wenigstens eine unverkennbare Basis geliefert haben. Diese uns von verläßlicher Seite zukommenden Mittheilungen bestätigen die oben aufgestellte Behauptung, daß durch den Abschluß eines österreichisch-deutschen Handelsvertrages der Weg wird frei gemacht werden können."

Die französische Republik ist die erste der Congreßmächte gewesen, deren Oberhaupt den Vertrag von Berlin durch Namensunterschrift ratifizirt hat. Die Unterzeichnung der Akte hat gestern früh gelegentlich eines Ministerrathes stattgefunden. Der Austausch der Ratifikationen mit den übrigen Mächten soll in nächster Zeit erfolgen.

Ueber die in Italien anläßlich des Berliner Congreßwerkes erfolgten Kundgebungen ist an dieser Stelle bereits berichtet worden. Der Wiener „Presse" wird nun laut einer Mittheilung des „W. T. B." aus Rom gemeldet, daß trotz aller offiziellen Versicherungen der Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Corti, — derselbe fungirte bekanntlich als erster Congreßbevollmächtigter Italiens — eine fest beschlossene Thatsache sei. Die Demission solle erst nach der Rückkehr des Königs aus Oberitalien erfolgen werde. Allgemein werde der italienische Gesandte in Wien. Graf Robilant als der Nachfolger des Grafen Corti bezeichnet.

Von den französischen Journalen widmet namentlich die „Rép. Françise" der Agitation in Italien ihre besondere Aufmerksamkeit und gelangt zu dem Schlusse: „Das italienische Volk besitzt ein lebhaftes Temperament und einen heißen Kopf, aber die Vernunft trägt stets über die Leidenschaft den Sieg davon. Das italienische Volk versteht sich besser als jedes andere auf die Politik; es hat die glänzendsten Beweise davon gegeben und der erste unter allen ist die Klugheit, die Geduld, mit welcher es ebenso wie seine verschiedenen Herrscher den günstigen Augenblick für die Vollendung des von so vielen edlen Herzen erträumten und durch Victor Emanuel und Cavour verwirklichten Gebäudes zu erwarten gewußt hat. Augenblicklich hat ein Mißverständniß stattgefunden; dasselbe steht im Begriffe beseitigt zu werden. Die Regierung und die öffentliche Meinung werden nicht zögern, wie immer, übereinzustimmen und, Dank dieser Uebereinstimmung, wird das Schicksal Italiens nicht aufhören, ein glückliches und von festem und dauerhaftem Ruhme erfülltes zu sein."

Nach den aus Rom zugehenden Berichten werden weitere Meetings in Italien unterbleiben und die bereits gehaltenen ohne Folgen bleiben.

Der Strike in Anzin dauert fort. Die Ruhe ist jedoch nicht weiter gestört worden. Auch sind die bonapartistischen und clericalen Agenten in Folge der strengen Maßregeln der Regierung verschwunden.

Russischen Blättern entnehmen wir die Mittheilung, daß in Petersburg der letzte Lusignan, der directe Abkömmling der einstigen Könige von Cypern, noch am Leben ist und der englischen Regierung die Abtretung seiner zweifelhaften Ansprüche auf die Insel angeboten hat. Der alte Herr, dessen echter Stammbaum durchaus sicher ist, lebt in äußerst ärmlichen Verhältnissen und wird vom russischen Hofe nothdürftig unterstützt; sein einziger Sohn starb vor enigen Jahren in Mailand.

Die englisch-türkische Commission auf Cypern wird, wie den „Daily News" aus Larnaka vom 22. d. gemeldet wird, die Frage des Grundsitzes untersuchen. Die Insel wird in fünf Bezirke getheilt, verwaltet durch britische Commissare und aus dem Consulardienst gewählte Richter. Der Straßenbau wird sofort begonnen. Eine Pauschalsumme, angeblich 80000 Pfund, dürfte der Türkei jährlich für den Ueberschuß an Einnahmen gezahlt werden.

Aus Wien schreibt man unterm 23. d.: Es wird offiziös wieder sehr viel „beschwichtigt", aber zur Stunde ist in den Verhandlungen mit der Türkei bezüglich Bosniens noch nicht das mindeste Resultat erzielt. Die neueste Ausrede ist nun, ehe der Berliner Vertrag nicht ratifizirt und somit rechtsgültig geworden sei, könne ja Oesterreich, das nur auf Grundlage dieses Vertrags handeln wolle, gar nichts thun, aber in den ersten Tagen des August werde dafür um so sicherer, ja beinahe unwiderruflich u. s. w. Warten wir's ab! Unter solchen Verhältnissen wird die Mobilisirung, wie man unmittelbar nach dem Congreß als etwas Selbstverständliches angesehen und hingenommen hatte (abgesehen von Desertionen italienischer Istrianer, von denen die Blätter sprechen, scheint sich auch die Mobilisirung, die erste unter der allgemeinen Wehrpflicht, sehr glatt vollzogen zu haben), nochgerade als sehr drückend empfunden, und in Graz wollen eine große Zahl von Kaufleuten darum petitioniren, daß wenigstens die diesjährige Landwehrübung auf das nächste Jahr verlegt werde, weil bereits durch die Mobilisirung so viele Arbeitskräfte dem Markte entzogen seien und so viele Geschäfte hätte geschlossen werden müssen. Vielleicht wird dem Wunsche stattgegeben, aber aus ganz anderen Gründen, als welche die Supplicanten geltend machen. Es ist nämlich leicht möglich, daß die Haltung Italiens, wie die der Pforte, zu weiteren Mobilisirungen Anlaß giebt.

Die Königin Victoria hat dem Earl of Beconsfield nicht allein den Hosenbandorden verliehen, sondern auch dem Marquis of Salisbury wegen seines Verhaltens auf dem Congreß die gleiche Auszeichnung zu Theil werden lassen.

Aus der Provinz.

Von der Grenze, 24. Juli. Zur Calinisation in Rußland liegt der „Schl. Pr." ein interessanter Brief jüngsten Datums aus Stepan, Gouvernement Wielun, an einen Agenten in einer der Grenzstädte der Provinz Posen vor, der mit Hinweglassung der Anrede, Einleitung und Schlußformel wörtlich, wie folgt, lautet: „. . . Ich habe hier noch mit zwei Herren mehrere große Güter zur Colonisation übernommen, jedoch aber brauchen wir noch einen vierten Theilnehmer in Preußen, damit das Geschäft so schnell wie möglich abgewickelt werden kann. Der Verdienst von seiten der Besitzer beträgt 10 bis 25 Procent, von seiten der Colonisten können wir nicht weniger als 10 Procent haben! Es kommt natürlich sehr darauf an, was wir für Leute bekommen, und wie sie situirt sind. Der Verdienst, wie Sie sehen, ist sonach ein enormer, mithin wollen Sie Theilnehmer sein, oder nicht? Können Sie tausend, sogar mehrere tausend Familien in Preußen, speciell in Schlesien und Posen, auftreiben, die sich hier in Rußland ankaufen und ansiedeln wollen, natürlich sehr vortheilhaft (ansiedeln)? Sie werden zum vierten Theil des Verdienstes zugelassen. Jede einzelne Familie muß wenigstens ein Capital von 600 Thalern an haben, um sich eine sichere Existenz zu schaffen; hat sie mehr, kann sie natürlich mehr kaufen. Die Preise des Bodens sind sehr verschieden, wobei es auf die Güte desselben wesentlich ankommt: von 8 bis 25 Thaler der Magdeburger Morgen, d. h. durch die Bank — incl. des darauf befindlichen Waldes, der Wiese, der Fabriken und Gebäude. — Das Klima ist sehr gut, Pferde, Vieh, u. s. w. sehr billig. Die Reise von der Grenze nach hier kann in 48 bis 60 Stunden zurückgelegt werden. Kurz und gut, es giebt für Landleute kein besseres Geschäft, als sich hier anzusiedeln. Dazu kommt noch, daß Abgaben sehr gering sind, Militärpflicht — keine. Bezüglich der Reisekosten, so müssen diese natürlich die Leute selbst bestreiten, überhaupt Kaufkosten und a. m. nicht zu vergessen! — Zum Schluß noch die Mittheilung, daß auf jeder Colonie die nöthige Anzahl Handwerker sein muß." „Wenn Sie mir" — schließt dieser Brief — „auf alle diese Auseinandersetzungen die gewünschte Antwort geben, dann komme ich selbst nach dort mit den nöthigen Vollmachten, um alles mündlich zu besprechen und notariell abzumachen. — Bitte blos mit denjenigen Personen darüber zu sprechen, welche das Geschäft angehen kann, sonst aber schweigen Sie." Der freundlichen Gefälligkeit des erwähnten Agenten, des Empfängers des Schriftstückes eben verdankt die obgenannte Zeitung die Behändigung desselben zum beliebigen Gebrauch, wobei sie jedoch zur Ehrenrettung desselben nicht unerwähnt lassen will, das er selbst — eigener Angabe nach — an der Wahrheit der Expectorationen des einen und des anderen Punktes obigen Antrages einige Zweifel hege, weshalb er von vornherein jede Thätigkeit an diesem Unternehmen abzuschlagen für richtig befunden habe.

Nakel, 24. Juli. An der Wilhelmsspende haben sich in hiesiger Stadt 3254 Geber mit 506 ℳ 8 ₰ betheiligt. Seitens der Sammler wird berichtet, daß selbst die ärmsten Leute ihr Scherflein mit der größten Opferwilligkeit beigesteuert haben Unter den Gebern befindet sich trotz der ablehnenden Haltung einzelner Agitatoren auch eine nicht unerhebliche Anzahl Personen polnischer Nationalität. — Das am vergangenen Sonntage von der Capelle des 4. Pomm. Inf.-Regts. No. 21 im hiesigen Stadtparke veranstaltete Concert erfreute sich eines recht regen Besuches. Die einzelnen Piecen wurden mit großer Präcision vorgetragen und ernteten allseitigen Beifall. Wünschenswerth wäre es, wenn eine solche musikalische Unterhaltung uns bald wieder zu theil würde. — Am künftigen Sonntage unternimmt der hiesige Kriegerverein seinen jährlichen Sommerausflug nach dem herrschaftlichen Parke in Potolice, welcher zu diesem Zwecke von dem Grafen Potulicki mit großer Bereitwilligkeit zur Disposition gestellt worden ist. — Die Ernte ist hier seit einigen Tagen in vollem Gange und verspricht einen reichen Ertrag.

Briesen, 24. Juli. Endlich sind wir über unsere zukünftigen Gerichtsverhältnisse etwas in's Klare gesetzt worden. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß Briesen ein Amtsgericht mit zwei Richtern bekommt. Der Gerichtsbezirk, welcher gegenwärtig gegen 11 000 Seelen zählt, soll um etwa 4000 vermehrt werden.

Es befremdet uns nur, daß über den Bau des Gerichtsgebäudes noch nichts verlautet.

Graudenz, 24 Juli. Nach der vorläufigen Zusammenstellung sind hier zur Wilhelmsspende eingegangen 1467 ℳ 31 ₰ von 7976 Gebern. Es treffen hiernach auf einen Geber 18,39 ₰ Nach der Zählung von 1875 betrug die Bevölkerung von Graudenz 14522 Seelen, es haben somit 54,92 pCt. der Bevölkerung zur Wilhelmsspende beigesteurt. Wird von der Bevölkerungsziffer die Zahl der Gefangenen ꝛc. abgerechnet, so bleiben 13180 Einwohner übrig, von welchen sich 60 pCt. an der Sammlung betheiligt haben.

Schwetz, 24. Juli. Der zehnjährige Knabe Johann Kielpinski hat hier am 20. d. den 6½jährigen Knaben Johann Zacharias mit eigener Lebensgefahr aus dem Schwarzwasser gerettet. — Vom schönsten Wetter begünstigt, hat vorgestern und gestern die hiesige Schützengilde ihr Schützenfest gefeiert. Die Königswürde errang Maurermeister Meisner, erster Ritter wurde Besitzer Stroh, zweiter Ritter Schornsteinfegermeister Fr. Böttcher.

Das Auftreten unserer Conservativen verdient einmal gründlich beleuchtet zu werden. Abgesehen davon, daß einzelne Conservative die liberalen deutschen Wähler, welche nicht nach der konservativen Pfeife tanzen wollen, mit Schmeichelworten wie „deutsche Schufte" bezeichnen, bringt das hiesige Kreisblatt eine ganze Blumenlese interessanter Aussprüche. Da wird den Liberalen vorgehalten, daß „sie ein frivoles Wahlspiel treiben und die Besinnung verloren haben". Der liberale Candidat, Rechtsanwalt Lipke, wird „angeblich liberal" genannt und auch sonst persönlich angegriffen. Allem aber setzt das Benehmen der Conservativen in der am Sonnabend hierselbst abgehaltenen liberalen Wählerversammlung die Krone auf. Obwohl die Einladung nur an die liberalen Wähler gerichtet und ausdrücklich als Zweck der Versammlung angegeben war, daß der lieberale Candidat Lipke sich seinen Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln werde, hatte sich doch eine große Anzahl von Conservativen eingefunden, die zwar nicht die Mehrzahl bildeten, durch Belegung der langreihigen Sitzplätze und durch kräftiges Geschrei sich aber den Anschein zu geben suchten, als ob sie die Mehrheit besäßen. Der die Versammlung eröffnende Rechtsanwalt Kabilinski machte denjenigen Anwesenden, welche sich für die Wahl des conservativen Herrn v. Gordon interessirten und die Wahlaufrufe für denselben unterzeichnet hätten, bemerklich, daß er sie nur als Gäste betrachte. Während sonst die Gäste bei Abstimmungen sich nicht betheiligen, brachten es unsere conservativen Gäste, als von liberaler Seite Gutsbesitzer Behrend-Konschütz zum Vorsitzenden vorgeschlagen wurde unter der Versicherung, daß sie alle liberal (Lieberale, welch die Grundsätze des Hrn. v. G. gemäßigt finden!) seien, und unter lange andauerndem Lärmen u. Toben für den von ihnen gewünschten Gutsbesitzer Wisselinck-Taschau dahin, daß ihr muthmaßlicher Zweck, die Versammlung ganz zu sprengen, sich zu erfüllen schien. Erst als Herr Behrend, weil er der Versammlung nicht bis zu Ende beiwohnen konnte, zurücktrat und Herr Wisselinck als alleiniger Vorgeschlagener zurückblieb, trat Ruhe ein. Nachdem Herr Lipke seine (national-liberalen) Grundsätze unter dem größten Beifalle vorgetragen hatte, unternahmen es die Gäste, Hr. von Gorddon und Herr Deeijen, die Wahl des Herrn Lipke und seine Person anzugreifen, ein dem Referenten unbekannter Herr erlaubte sich sogar Beleidigungen. Herr Kabilinski stellte hierauf den Antrag: weil, nachdem Hrrr Lipke sein Programm entwickelt habe, die Tagesordnung erschöpft sei und die ungehörigen, den guten Ton verletzenden Angriffe seitens der Gäste den Schluß der Versammlung erforderlich machten, die Versammlung zu schließen. Es wurden noch einige Bemerkungen von liberaler wie conservativer Seite ausgetauscht und darauf die Versammlung geschlossen. Unsere Bürger sind von dem Gebahren der großen Grundbesitzer sehr überrascht, sie hatten sich dieselben anders gedacht und werden jetzt weniger als je Lust haben, einem Conservativen ihre Stimmen zu geben. Dagegen sind die Sympathien für Herrn Lipke gewaltig gestiegen.

Konitz, 24. Juli. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung die Einführung der obligatorischen Fleischschau für die hiesigen Wochenmärkte beschlossen. — Unter dem Vorsitze des Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Kruse fand an dem 22. und 23. Juli am hiesigen Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Nachdem vier derselben auf Grund des günstigen Ausfalls der schriftlichen Prüfungsarbeiten, sowie ihrer ganzen Haltung wegen die Auszeichnung erhalten hatten, von der mündlichen Prüfung befreit zu werden, bestanden dieselbe noch zehn. Zweien, darunter einem Extraneus konnte das Zeugniß der Reife nicht ertheilt werden.

Danzig, 24. Juli. Die Corvette „Vineta" ist vorgestern außer Dienst gestellt und von ihrem Commandanten, Herrn Corvetten-Capitän v. Treuenfeld, der kaiserl. Werft übergeben. Die Besatzung ist nach Kiel dirigirt. Herr Capitän v Treuenfeld reist heute ab. — Gestern ist ein zweites Schiff mit Eisenplatten für das Dock der hiesigen kaiserl. Werft hier angelangt.

Der auf der hiesigen K. Werft beschäftigte Marine-Ingenieur Hr. Saeffow ist auf 1 Jahr nach Elbing abcommandirt worden.

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

Fünftes Capitel.

Erst nach einigen bitteren Stunden schlief Clara ein. Ihr erster Gedanke beim Erwachen war: Alwynne ist da; dann aber überkam sie der Gedanke, er wäre nicht mehr ihr Alwynne allein, eine Andere hätte nähere Rechte an ihm. Sie war jetzt ruhig Sie sollte eine Rolle spielen und so ihre ganze Natur verkehren, um irrige, unwahre Eindrücke hervorzubringen. Gleichviel ob er eine Andere liebte, oder nicht, sträubte sich ihr Inneres dagegen, eine unvortheilhafte Meinung gegen sich in ihm hervorzurufen.

Es war spät, als sie das Frühstückszimmer betrat, in welchem nur ihre Stiefmutter in anscheinend mürrischer und schweigsamer Stimmung anwesend war, und kaum auf Clara's gebotenen „Guten Morgen" antwortete.

Clara, zu stolz, um Fragen zu stellen, begnügte sich mit stiller Beobachtung, aus welcher sie ihre Schlüsse zog. Ellinor's kleiner Hund lag nicht auf seinem gewohnten Platze und sie entnahm daraus, daß ihre Stiefschwester ausgegangen war. Alwynne's Hut hing nicht in der Halle, und die frischen Spuren von Pferden in den Wegen vor den Fenstern überzeugten Clara, daß Ellinor und Alwynne zusammen ausgeritten seien, und vermuthlich galoppirten beide in diesem Augenblick in der frischen Morgenluft weit ins Land hinein. Wie gerne hatte sie an diesem wundervollen Sommer-Morgen daran Theil genommen!

„Welches Pferd hat Alwynne genommen?" fragte sie plötzlich.

Mrs. Nugent stutzte bei dieser Frage. „Mr. Campton reitet sein eigenes Pferd; zwei Pferde kamen gestern für ihn an, von denen eins ein prächtiger Araber für eine Dame ist, denn er beabsichtigt, noch längere Zeit hier zu bleiben; ich habe ihm keine bestimmte Zeit für seine Visite festgesetzt, er ist mir willkommen um Deines Vaters willen."

„Es ist wunderbar, das Ellinor so plötzlich Geschmack am frühen Aufstehen bekommen hat" sagte Clara, „sie ist sonst gewöhnlich später auf, als ich." „Mr. Compton bat sie gestern Abend, heute Morgen mit ihm einen Spazierritt zu machen, aber bitte, Clara, laß Deinen Neid Dich nicht spöttisch machen, nichts ist so abgeschmackt. Wenn Du Langeweile hast, so gehe in den Park. Wir erwarten einen Freund Mr. Compton's heute zu Tische, der Dir vielleicht als Ersatz dienen kann, da Alwynne außer Deinem Bereiche ist. Möglicherweise findest Du den Freund entgegenkommender, als Deinen alten Spielgenossen, wie Du ihn nennst."

Mrs. Nugent's Absicht war offenbar, Clara zu kränken und aufzureizen, aber letztere war fest entschlossen diesen Zweck zu vereiteln.

„Gewiß Madame, jeder Freund Alwynne's ist willkommen; inzwischen werde ich gehen, einige Farren zu suchen, um den Tisch zu schmücken, er liebte sie so sehr in den alten Tagen."

Nach einem langen Spaziergang in den Anlagen kehrte sie zurück und beschäftigte sich damit, in dem altmodischen Schranke, worin sie ihre Schätze aufbewahrte Ordnung zu schaffen. Diese Schätze bestanden größtentheils aus Geschenken und Andenken aus ihrer Kindheit, und der alte Schrank hatte ihrem Vater gehört. Sie stand auf einem Stuhl, um die oberste Borte zuerst zu ordnen, als eine Stimme hinter ihr sagte: „Darf ich hereinkommen?" Sie stutzte, als sie Alwynne in der Thür stehen sah. Ein fröhliches Willkommen drang bis an ihre Lippen, aber im nächsten Augenblick stockte sie, sich ihres Entschlusses, sich in der Form der Etiquette zu bewegen, erinnernd. Sie stieg hinunter und sagte ruhig: „Gewiß, wenn es Dir gefällt, allein ich bin in einer sehr unordentlichen Verfassung, um Besuch zu empfangen, weil ich eben beschäftigt war, meine Schätze abzustäuben und neu zu ordnen. Habt Ihr einen angenehmen Ritt gemacht?" Er gewahrte augenblicklich ihr verändertes Benehmen und blickte sie fragend an, aber ihre Augen waren niedergeschlagen, so daß er deren Ausdruck nicht lesen konnte. Er antwortete: „Nein, gar nicht". Clara blickte überrascht empor und beinahe hätte sie ihren Vorsatz vergessen.

„Du reitest nie?" fragte er.

„Nein."

„Magst Du nicht?"

„Ja ich mag es sehr gerne, aber Mrs. Nugent findet, daß das Reiten zu anstrengend für mich ist und so habe ich es aufgeben müssen; Ellinor reitet jetzt mein Pferd."

„Wenn Reiten Deiner Gesundheit schädlich ist, so finde ich das Malen und Zeichnen noch schlimmer" und sein Blick fiel auf die Staffelei und den Zeichentisch.

„Ich übe beides jetzt nicht."

„Du hast Bücher, wie ich sehe."

„O ja, ich habe die Erlaubniß, soviel zu lesen, als ich mag, das erhält mich ruhig und ein junges Mädchen mit Geschmack für Bücher ist nicht sehr gefährlich."

„Wie ich sehe, benutzest Du diese Erlaubniß fleißig. Hier finde ich Bücher in 4 verschiedenen Sprachen, classische und moderne Werke, Geschichte und Poesie. Genießt meine literarische Dame Sophokles sowohl, wie Schiller?"

„Papa liebt den einen und Mrs. Nugent haßt den andern, so lese ich sie Beide." Sie versuchte ruhig und mit Würde zu sprechen, aber Alwynne lachte und so ansteckend, daß Clara mitlachen mußte.

„Ich bitte um Verzeihung, Clara, aber diese Rede war so ähnlich derjenigen meines Lieblings von damals, daß ich lachen mußte. Nun, soll ich Dir helfen?"

um die in de Etablissement des Hrn. Schichau daselbst für Rechnung der kais. Marine auszuführenden Bauten zu controliren.

Elbing, 24 Juli. Im Stadtkreise Elbing beträgt die Zahl der Reichstagswähler diesmal 6953. Davon sind 5350 evangelisch 1240 katholisch, 123 Mennoniten, 115 Juden und 125 Dissidenten. — Der praktische Arzt Dr. Deutsch zu Elbing ist zum Kreiswundarzt des Stadt- und Landkreises Elbing ernannt worden.

Sensburg, 24. Juli. Wie der „K. H. Z." von hier geschrieben wird, erklärte der im dortigen Wahlkreise aufgestellte conservative Candidat, Baron v. Mirbach-Sorquitten, in seiner Wahlrede wörtlich: „Juden, Kaufleute und Halsabschneider sind der Ruin der Landwirthschaft." Zu diesem geflügelten Wort einen Kommentar zu geben, ist wohl überflüssig.

Schönlauke, 24 Juli. Die Sammlung zur **Wilhelmsspende** ergab einen Gesammbetrage von 196,60 Mk, ein Zeichen, daß sich unsere Einwohnerschaft in patriotischer Weise erfreulich betheiligt hat.

Bromberg, den 25. Juli. Endlich hat sich auch ein Bewerber um die in unserer Stadt vacante zweite Bürgermeisterstelle gefunden, und zwar ist ein Gutsbesitzer L. bei Elbing bereit, dies Amt um so lieber zu übernehmen, als derselbe die Absicht habe, seiner Kinder wegen nach einer größeren Stadt zu übersiedeln. Der Bewerber hat zwar keine Richterqualification, dagen in seiner Jugend den Unterricht einer Bürgerschule genossen und etwa zehn Jahre lang das schwierige Amt eines Dorfschulzen versehen, sich auch noch anderweit im Gemeindedienst nützlich gemacht, will außerdem auch gut praktische Landwirthschaft verstehen und bedeutende Caution stellen können. Mit allen diesen guten Eigenschaften hofft der Bewerber unsere arme Stadt auf die Beine bringen zu können.

Wongrowitz, 24. Juli. Viel Aufsehen eregt die gestrige Verhaftung des Bürgermeisters Zölkowski aus Mietschisko wegen Majestätsbeleidigung. Derselbe hatte dieserhalb heute Termin vor Gericht und ist während desselben, auf Grund der Zeugenaussagen, sofort verhaftet worden. Unter seiner Zuziehung ist auch heute noch eine Haussuchung durch eine Gerichtscommission in seiner Wohnung vorgenommen werden. Auch das Bürgermeisteramt ist ihm berets durch den stellvertreteuden Landrath, Kreissecretär Giese, abgenommen und die Verwaltung einstweilen einem Schöffen übertragen worden. Das Unglück der Familie soll herzerweichend sein. Der Genannte ist hier allgemein als ein ruhiger, in guten Verhältnissen lebender Familienvater bekannt und betrieb mit vielem Geschick eine umfangreiche Landwirthschaft. So wie eifriger Pole ist, so soll er auch stark ultramontanen Gesinnungen huldigen und ein eifriger Leser des „Goniec Wielkopolski" gewesen sein, und eben beim Vorlesen eines Artikels aus demselben soll er die straffällige Aeußerung daran geknüpft haben. — Bei dem am 20. d. Mts. hier abgehaltenen Remontemarkt sind von 54 aufgestellten nur 4 Pferde gekanft worden. Das bessere Material schien nicht hergebracht zu sein, man sah auch meist nur kleine bäuerliche Besitzer vertreten.

Locales.

Thorn, den 25. Juli.

— **Im Oberkruge zu Pensau** fand gestern eine Wählerversammlung statt, in welcher Herr Rath Voigt seinen Wählern aus der Niederung sein Programm darlegte. Nach Schluß der Versammlung bemerkten wir zu unserer Freude, daß die Einigkeit der deutschen Wähler auch in der Niederung noch in letzter Stunde zu erhoffen steht. Die Majorität der gestrigen Versammlung erklärte, für Herrn Voigt wirken zu wollen.

— **In Mocker** fand gestern Abend eine Wählerversammlung statt. Dieselbe beschloß einstimmig, für Herrn Rath Voigt zu stimmen und zu wirken.

— **Herr Professor Hirsch** erläßt in der heutigen Nummer unserer Zeitung einen Aufruf, welchen wir nur mit Bedauern aufgenommen haben. Es ist also trotz der redlichsten Bemühungen des Comité's nicht gelungen, die Deutschen zu vollständiger Einigkeit zu bringen. Es ist das um so betrübender, als es uns kein Geheimniß ist, wer hinter dieser Agitation steht. Wir sind es müde, Vernunft und Einigkeit zu predigen und haben an die Minorität, für welche Herr Professor Hirsch glaubt die Führerschaft übernehmen zu müssen, nur die Bitte: Wählt Herrn Dr. Gerhard. Bleibt nur auf keinen Fall von der Wahlurne fern. Und wenn Ihr dann seht, wie gering Eure Minorität ist, so übernehmt auch die Verpflichtung, im zweiten Wahlgange, wenn es überhaupt dazu kommt, für den Candidaten der Majorität einzustehen. An Diejenigen aber, welche über diese Vorgänge der letzten Tage vorurtheilsfrei nachdenken, welche dem Wahlkreise die Einigkeit geben wollen, welche vor allen Dingen den Vertrauensmännern, welche sie nach Culmsee geschickt haben, und welche nach bester Ueberzeugung handelten, nicht ein Mißtrauensvotum ertheilen wollen, richten wir heute mehr denn je den ehrlichen und guten Rath: wählt den Candidaten der Convention Eurer Vertrauensmänner, den Herrn Gerichtsrath a. D. Voigt.

— **Die Sammlung für die Wilhelmsspende** hat in unserer Stadt das erfreuliche Resultat gehabt, daß 7477 Spender einen Gesammtbetrag von 1619 Mk beigesteuert haben. Siehe das Inserat des Magistrats.

— **Ein humoristischer Patriot**, leider der schlechtsituirten Mehrheit angehörig, begleitete seine Zeichnung von 100 ₰. auf der Liste der Wilhelmsspende mit dem Motto:

„Trotz Mammon bei mir Minimum,
So zeichne ich doch Maximum."

— **Der Kriegerverein** beabsichtigt, zum Besten der Wilhelmsspende eine Dilettantenvorstellung im Stadttheater zu geben. Es sind dazu drei kleine Stücke gewählt worden. Siehe Inserat. Es erscheint uns fraglich, ob ein solcher Beitrag von dem Centralcomité der Wilhelmsspende angenommen werden wird, da ja die Wilhelmsspende hauptsächlich eine Unterschriftensammlung mit kleinen Beiträgen sein sollte. Indeß darf dies den Verein nicht an der Ausführung seiner Absicht hindern. Wenn wirklich der erzielte Reinertrag zurückgewiesen werden sollte, so wird der gute Wille sicher die Anerkennung nicht verfehlen. Und es bleibt dann ja dem Verein überlassen, den von dem Centralcomité der Wilhelmsspende etwa zurückgewiesen Betrag einem anderen patriotischen Zwecke zuzuwenden.

— **Die Zahl der polnischen Denkschriften**, welche dem Berliner Congreß überreicht oder an denselben eingesandt worden sind, wurde bisher von polnischen Blättern auf fünf angegeben. Die Lemberger „Gazeta narodowo" weiß von einer sechsten Denkschrift zu melden, welche den Titel führt „Memorandum de la Pologne au Congrés" und von einem polnischen Geheimbund (der sich „Konfederacya narodu polskiego", Konföderation der polnischen Nation, nennt) an den Congreß übersandt worden ist. Der Inhalt dieser Denkschrift charakterisirt sich durch das aus ihr angeführte wörtliche Citat: „Wir sagen nichts von den polnischen Provinzen, welche mit Oesterreich und Preußen vereinigt sind, wir überlassen diese Frage dem Gewissen der Völker, aber wir verlangen mit ganzer Entschiedenheit, daß die Rußland unterworfenen polnischen Provinzen von demselben losgerissen und zu einem eigenen mächtigen Staate unter dem Scepter eines Prinzen des habsburgischen Kaiserhauses oder der sächsischen Königsfamilie vereinigt werden." Das Schriftstück schließt mit der Drohung, daß wenn die legalen Aspirationen der Polen nicht befriedigt werden, es leicht geschehen könne, daß die Polen zur Verzweiflung getrieben, mit dem Socialismus, Nihilismus und allen übrigen Umsturzelementen Europa's und Asiens ein Bündniß schließen und wie Simson, wenn auch zu ihrem eigenen Verderben, das von den Kabinetsphilistern und den herz und muthlosen Regierungen aufgeführte Gebäude zerstören. Und weiter veröffentlichen die polnischen Blätter eine siebente Denkschrift, welche an den Berliner Congreß in der polnischen Angelegenheit übersandt worden ist. Die Verfasser und Absender dieses Schriftstückes sind der Vorsteher und der Secretair der polnischen Gemeinde in Chicago und die Absendung ist Namens der Polen Amerikas erfolgt. Adressirt war das Schriftstück an Lord Salisbury. Es bringt mit kurzen Worten dem Congreß die „traurige" politische Lage der Polen in Erinnerung und bittet im Allgemeinen um deren Verbesserung.

— **Der Militär-Unterarzt Herr** Dr. **Kunze** vom hiesigen Landwehrbataillon ist zum Assistenzarzt 2 Kl. befördert worden.

— **Nächsten Sonntag**, den 28. Juli, trifft das 2. Bataillon des Niederschles. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5. von den Schieß- und Belagerungsübungen in Glogau resp. Posen in Thorn wieder ein.

— **Die Tyrolergesellschaft des Herrn Junder** fand auch bei ihrem gestrigen Concerte regen Besuch und lebhaften Beifall. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Junder am Sonnabend und Sonntag noch zwei fernere Concerte zu geben und zwar hat er dazu den Saal des Volksgartentheaters gewählt. Wir können solchen Falles den Besuch der Concerte unseren Lesern empfehlen. Heutzutage zumal holt man sich nach dem Lärm und Streit des Tages gern einmal Erholung bei den harmlosen drolligen Weisen dieses lustigen Bergvölkchens.

— **Das Königschießen der Schützengilde von Mocker** findet am Sonntag statt.

— **Der zweite Hauptgewinn** der preußischen Klassen-Lotterie ist diesmal nach Greifswald in die Lorenz'sche Collecte gefallen.

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

2 Gewinne zu 30000 Mark auf Nr. 69576 87122.

2 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 19267 27747.

7 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 12646 14826 39728 44582 74181 75931 93971

43 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 336 666 1599 4582 5536 7227 7916 10765 14590 14629 15220 18028 18512 22865 31458 34733 35442 35707 36554 37786 39718 39965 44080 44575 48829 51675 54781 57090 58237 58775 60486 61661 67302 68072 71496 75343 84397 85477 86154 90141 92016 94261

37 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 555 1045 1727 4741 7142 7706 11164 17914 18071 22170 22987 30245 31572 36193 38329 39429 40667 42006 42095 42333 43770 44998 49075 52460 54159 56472 59813 61329 62470 64740 80139 80306 83189 87187 91720 92545 94891.

66 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 141 1639 1949 3889 4853 4979 7498 7566 7892 8176 9007 11101 12436 13042 13607 14378 19072 21274 22328 23594 23700 23757 25682 28555 41143 41804 41823 44920 45081 45106 45919 47990 49701 51234 53168 54395 56101 58941 59227 59399 61399 63179 53519 63746 64912 65555 66278 69800 70096 70967 71113 72387 73146 77742 78057 78326 79855 80306 81984 82809 86689 88889 90036 90888 92960 93255.

— **In Niedermühle** brannte vom 22. zum 23. d. Mts. eine Scheune und ein Stall des Besitzer Kleinke nieder. Die Gebäude waren bei der Westpreußischen Feuersocietät mit 1800 Mk versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

— **Vom Polizeirichter** wurden gestern verurtheilt: 2 Frauenzimmer wegen Umhertreibens zu je 3 Tagen Haft, eine andere zu 1 Woche Haft und schließlich zwei zu je 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Besserungsanstalt in Graudenz. Ein Arbeiter wurde wegen Stehlens von Grünfutter zu einem Tag Haft verurtheilt.

— **Polizeiliche Strafen** wurden festgesetzt: gegen ein Dienstmädchen wegen Auswerfens von Gemüll in Höhe von 1,50 Mk, desgleichen gegen einen Eigenthümer wegen unterlassener Beleuchtung der Baustelle zur Nachtzeit.

— **Als muthmaßlich gestohlen** wurden einem erst kürzlich aus der Haft entlassenen Bettler 5 Hühner und ein Paar Stiefel abgenommen. Die Bestrafung ist veranlaßt. Der Eigenthümer der gestohlenen Sachen wolle sich beim Herrn Polizeicommissar melden.

— **Verhaftet**: gestern sechs Personen wegen Bettelns und Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 24. Juli. Wetter: veränderlich, aber warm. Wind: N.

Weizen loco fand am heutigen Markte etwas festere Kauflust und wurden feste gestrige Preise bewilligt. Bezahlt ist für Sommer- 123 pfd. 172 Mark, bunt 124/5, 125 bis 126 pfd. 183, 190 Mk, hebfarbig schmal 116 pfd. 175 Mk, 120/21 pfd. 184 Mk. 123/4 pfd. 189 Mk, hellbunt 124, 126 pfd. 192, 195 Mk, besseren 127 pfd. 200 Mk, hochbunt 129 pfd. 220 Mk pro Tonne. Für russischen Weizen zeigte sich ebenfalls bessere Frage und wurden feste Preise dafür bewilligt. Man zahlte für ordinär 102 pfd. 185 Mk, blauspitzig bunt 119/20 pfd. 160 Mk, roth Winter- 123—126 pfd. 175—182 Mk, roth glasig 125 pfd. 183 Mk, roth 131 pfd. 197 Mk, hellfarbig mager 117 pfd. 169 Mk, bunt mager 115/6 165, 168 Mk, besseren 115 pfd. 170 Mk, glasig 120 pfd. 185 Mk, Sendomirka 128, 129/30 pfd. 207, 217, 219 Mk pro Tonne.

Roggen loco in guter schwerer Waare fester, andere unverändert. Bezahlt wurde für inländischen 123 pfd. 128 Mk, 126/7 129½ Mk, unterpolmischen mit Geruch 119 pfd. 110 Mk, guten unterpolnischen 123 pfd. 122 Mk, oberpolnischen 120/1 pfd. 115½ Mk, russischen 119 pfd. 105 Mk pro Tonne. — Winterrübsen loco in wirklich trockener Beschaffenheit 275—278 Mk, nicht ganz trocken 265—752 Mk, feucht 250—260 Mk pro Tonnne bezahlt. — Spiritus loco kurze Lieferung zu 53 Mk gekauft.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 25. Juli. 1878		25./7.78
Fonds	fest..	
Russ. Banknoten	216—25	216—50
Warschau 8 Tage	216	216—25
Poln. Pfandbr. 5%	66—60	66—40
Poln. Liquidationsbriefe	58—80	58—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—60
Posener do. neue 4%	95—20	95—50
Oestr. Banknoten	175—15	175—20
Disconto Command. Anth.	141—90	142
Weizen, gelber:		
Juli	197	195—50
September-Oktober	196—50	195—50
Roggen:		
loco	127	127
Juli-August	126—50	126—50
September-Oktober	129—50	129—50
October-November	130—50	130
Rüböl.		
Juli	64	66—50
Septr.-Octbr.	63—20	63—50
Spiritus:		
loco	54—60	54—50
Juli-August	54	54
August-September	54	54
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 25. Juli.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	S.	Bewölkung.
24. 10 U. Ab.	333.64	10.4	S	1	vbt.
25. 6 U. M.	334.37	9.2	WNW	1	h.
2 U. Nm.	334.71	14.5	ONO	1	tr.

Wasserstand der Weichsel am 25. 1 Fuß 4 Zoll.

„Du kannst mir die Sachen hinauflangen, das Auf- und Absteigen ist so ermüdend."

„Aber Clara, was bist Du für eine Sammlerin", rief er. „Hier sind die kleinen Hindu-Puppen, die ich Dir sandte vor so vielen Jahren und die ich längst in Staub zerfallen wähnte."

Clara lachte gezwungen. „Ach, ich habe nicht solchen Ueberfluß an Gaben seit Vaters Tode erhalten, daß ich wünschen möchte, irgend eins von diesen Dingen, welche ich heilig halte, weil er sie gesehen und bewundert hat, wegzugeben" sagte sie und die Thränen traten ihr in die Augen.

Alwyne that, als merke er es nicht und fragte:

„Was hast Du hier in diesen kleinen Schubladen, darf ich hineinsehen?"

„Gewiß, darin sind keine Geheimnisse."

Clara begann Muscheln zu ordnen und Alwynne, ein Lied summend, zog eine Schublade nach der andern auf, den Inhalt musternd und ordnend.

Ein halbunterdrückter Aufschrei von ihm machte Clara aufblicken; eine geheime Schublade, von der sie glaubte, daß sie nur ihr bekannt wäre, stand offen, und Alwynne, die darin befindlichen Gegenstände anschauend, stand davor, ohne das Entsetzen in Clara's Gesicht zu bemerken. Es waren nur wenige Gegenstände, welche das Fach enthielt; eine silberbeschlagene Reitpeitsche, eine dunkle Haarlocke und das Bild eines schönen spanischen Jünglings bildeten den ganzen Inhalt.

Clara stand einen Augenblick wie gelähmt, dann sprang sie herzu und das Fach mit der zitternden Hand schließend, sagte sie: „Wie darfst Du dies Fach öffnen, Alwynne? ich werde es Dir nie vergeben!"

„Du sagtest mir, ich könnte hinein gucken, wo ich wollte. Ich kannte das geheime Fach, welches Dein Vater mir zeigte. Wie konnte ich ahnen, daß Du ein Geheimniß darin bewahrtest, da Du mir sagtest, Du hättest keine?"

„Ich vergaß, daß Du es kanntest; es ist meine eigene Schuld und ich bin jetzt gestraft dafür. Bitte, gehe und sage nichts davon Mrs. Nugent und Ellinor und — und denke gar nicht mehr an mich. Ja, gehe nur, ich will nicht gefragt werden, — verlaß' mich, Alwynne!"

Sie konnte sich gar nicht sammeln; sie fühlte, daß ihr Geheimniß verrathen war. Er ging aber nicht.

„Clara, geliebte Clara, warum soll ich gehen, bin ich nicht Dein Alwynne, vertraust Du mir nicht mehr, hast Du unter anderen traurigen Lehren auch die gelernt, mir zu mißtrauen? mir, Clara?"

Sie war zu tief bewegt, als daß sie sich beruhigen ließ. Nur der eine Gedanke nahm sie gefangen: Alwynne — der Verlobte einer Anderen — hatte ihr Geheimniß entdeckt, wie mußte sie sinken in seinen Augen! Sie wollte aber nicht sein Mitleid.

„Ich bin schwach und nervös, bitte, verlaß, mich, Alwynne, ich werde mich erholen, wenn ich allein bin."

Er gehorchte und sah noch, als er das Zimmer verließ und einen Blick zurückwarf, daß das Mädchen auf den Divan sank, sich ganz ihrem Schmerze hingebend. Er begriff sie nicht, es mußte hier etwas zu Grunde liegen und er fragte sich, ob nicht Mrs. Nugent die Urheberin wäre.

Clara erhob sich, um die Spuren ihrer Thränen vom Gesicht zu waschen und dann ihrem Kammermädchen zu klingeln, damit dieselbe sie für den Mittagstisch ankleide. Das Mädchen war von Mrs. Nugent für sie ausgewählt und schon aus diesem Grunde bei Clara nicht beliebt. Gewöhnlich bekümmerte sich diese wenig um ihre Toilette, auch war keine große Auswahl für solche vorhanden; heute jedoch bestimmte sie selbst, welchen Anzug sie tragen wollte, in der Absicht, weder durch Nachläßigkeit im Anzuge noch in ihrm äußeren Wesen ihre Stiefmutter ahnen zu lassen, wie viel sie litt.

Sie wählte ein schwarz seidenes Kleid mit einem Spitzenbesatz und der Perlenbroche nebst Ohrgehänge — Alwynne's Geschenk; ihr Haar war zurückgekämmt und fiel in reichen Locken auf ihren Rücken hinab. Die Röthe war von ihren Wangen gewichen, das leidenschaftliche Feuer in ihren Augen erloschen und die Lippen waren fest geschlossen; alles war einer geläuterten, durchgeistigten Weiblichkeit gewichen. Als sie ins Wohnzimmer hinunterging, traf sie Ellinor in reichen Toiletten von rosa Seide u. Perlen; sie stand zurück und ließ Ellinor zuerst eintreten. Alwynne sprach mit einem fremden Herrn, wandte sich aber, sobald er das Rauschen ihres Kleides hörte, mit der Frage an Ellinor, wie ihr der Ritt bekommen wäre. Clara, die sich unbemerkt in das Zimmer geschlichen, zog sich in eine Fensternische zurück und beobachtete die Gruppe, besonders den Fremden als Alwynne's Freund Er war etwas älter als letzterer, ernst und ruhig, beinahe kalt in seiner Erscheinung und Benehmen. Sein Gesicht war nicht schön, es ruhte Ermüdung in den Zügen und ein sorgenvoller Ausdruck in den Augen und doch fühlte Clara, vermöge einer Anziehungskraft, die mächtiger wirkte, als es Schönheit gethan haben würde, sich zu ihm hingezogen. Instinktiv erkannte sie die Anzeichen eines wohlwollenden und guten Herzens, sowie starke Geisteskräfte in seinen unregelmäßigen und strengen Zügen. Und, als sein Blick mit dem Ausdruck außerordentlicher Theilnahme auf ihr ruhte, bebte sie nicht davor zurück, wie sie gethan haben würde, hätte irgend ein anderer Fremder sie so angeblickt.

Als Alwynne sie bemerkte, stellte er seinen Freund als Dr. Fairfax vor und sie als seine alte Spielgefährtin und Schwester Clara Nugent.

In demselben Augenblick wurde das Essen angemeldet. Dr. Fairfax führte Clara zu Tisch. Ein alter Freund der Familie, welcher zugegen war, gab Mrs. Nugent den Arm und Alwynne führte Ellinor.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Gestern Vormittag um 11 Uhr starb nach langem, schweren Leiden, in ihrem zehnten Lebensjahre unsere geliebte Tochter, Nichte Enkelin und Schwester
Clara.
Dieses zeigen tiefbetrübt an,
die trauernden Eltern.
Sprafke und Frau.
Die Beerdigung findet Freitag, den 26. um 4 Uhr vom Trauerhause Elisabethstraße 164—65 statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gasconsumenten innerhalb der Stadt Thorn, welche über 1000 cbm. Meter Gas pro Jahr verbrauchen und mit denen anderweite contractliche Abmachungen nicht existiren, wird vom 1. Juli d. J. ab bis auf Weiteres folgender Rabatt bewilligt:

Bei einem Verbrauche von

1000—2000 cbm.	½ ₰ pr. cbm. od.	2½%
2001—3000 „	¾ „ „ „	3¾ „
3001—4000 „	1 „ „ „	5 „
4001—5000 „	1¼ „ „ „	6¼ „
5001—6000 „	1½ „ „ „	7½ „
6001—7000 „	1¾ „ „ „	8¾ „
7001—8000 „	2 „ „ „	10 „
8001—9000 „	2¼ „ „ „	11¼ „
9001 cbm. und darüber	2½ „ „ „	12½ „

Da der Rabattsatz sich nach dem Jahresverbrauche richtet, so kann der Rabatt erst nach Ablauf eines vollen Jahres zunächst also nach dem 1. Juli 1879 in Abzug gebracht bezüglich zurückgezahlt werden. Bis dahin wird der volle Preis berechnet und eingezogen. Wir behalten uns vor bei steigenden Kohlenpreisen oder sonstigen auf die Betriebsresultate der Gasanstalt ungünstig einwirkenden Verhältnissen die Rabattbewilligung zurückzuziehen.

Thorn, den 22. Juli 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 27. hujus Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Grundstücke des Artushofes in der Annenstraße c. 35 lfd. m alte starke Mauerlatten und 2 alte Thorflügel gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 25. Juli 1878.

Der Magistrat.

Submission.

Die Lieferung von Chaussee-Baumaterialien zum Zufuhrwege nach Fort II. soll im Termine
am 6. August cr.
Vormittags 11 Uhr
im Fortifications-Bureau vergeben werden.

Die Bedingungen können täglich während der Dienststunden im genannten Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 23 Juli 1878.

Königliche Fortification.

Delicate Matjes-Heeringe

frisch angekommen bei
H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Weizenfutter für Federvieh

— Gersten-Mehl und Schrot, —
Roggenabgang-Futter für Schweine, zu haben bei
H. Safian, Schlammgasse.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 27. Mts.
im Stadt-Theater
zum Besten der Wilhelm-Spende

Theateraufführung

a) Marketenderliebe,
Militair-Zeitbild in 1 Act von Max Bauermeister.

b) Bei Wasser und Brot,
Posse mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn.

c Das Lied vom Frauenherzen,
Gedicht von Saphyr mit
6 lebenden Bildern.

Entree	Loge à Person	75 ₰,
	Sperrsitz „ „	60 ₰,
	Parterre u. Stehplatz „ „	40 ₰,
	Amphietheater „ „	30 ₰,
	Gallerie „ „	20 ₰,

ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Billets sind am Sonnabend bis Nachmittag 5 Uhr beim Kaufmann Herrn **Reiche** und **Mazurkiewicz** zu haben Kassen-Eröffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bemerkt wird noch, daß diese Vorstellung nicht speciell für die Mitglieder des Vereins stattfindet, sondern um eine allgemeine recht rege Betheiligung, des Zwecks wegen, dringend gebeten wird.

Thorn, den 25. Juli 1878.

Der Vorstand.
Krüger.

Kunstverein.

Sonnabend, den 27. h. Abends 8 Uhr findet im Saale des Restaurateurs Herrn **Hildebrandt** die Verloosung der drei vom Vereine angekauften Bilder statt, wozu die Vereinsmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 24. Juli 1878.

Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung.

Meinen geehrten Kunden an der Bromberger und Fischerei-Vorstadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortan ein Lager in
verschiedenen Bieren
in meiner Wohnung,
Fischerei.Vorstadt Nr. 338
unterhalten, und solche zu gleichen Preisen, wie in meinem Geschäftslokal Butterstraße 145 abgeben werde.

B. Zeidler.



2000 Masthammel und Schaafe

hat zu verkaufen
Simon Meyer Leyser
auf Buchenhagen und Lindenhoff.

Mein Grundstück am Militairkirchhof Nr. 193 ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Auch ist eine Wohnung für einen einzelnen Herrn zu vermieth. **M. Holm.**

Erklärung.

Eine große Zahl von Wählern des Culmer und Thorner Kreises, Männer aus Stadt und Land, haben offen und entschieden erklärt, daß sie durch die am 7. d. Mts. in Culmsee gefaßten Beschlüsse sich nicht für gebunden erachten. Vielmehr werden sie, trotzdem Herr Gerhard von seiner Candidatur zu Gunsten des Herrn Voigt zurückgetreten ist, dennoch fest und unverbrüchlich an Herrn Gerhard festhalten. Nachdem alle Versuche, eine Einigung unter den deutschen Wählern herbeizuführen, gescheitert sind, bleibt zur Verhütung einer polnischen Wahl nichts übrig, als die Anhänger des Herrn Gerhard auf das Eindringlichste zu ermahnen, Mann für Mann am 30. d. Mts. an der Wahlurne zu erscheinen und für den im hiesigen Wahlcomitee am 5. d. Mts. als einzig wählbar bezeichneten Candidaten Herrn Gerhard ihre Stimmen abzugeben. Niemand fehle, dem die deutsche Sache heilig ist.

Im Namen und Auftrage der an Herrn Gerhard treu festhaltenden Wähler.

Thorn, d. 24. Juli 1878.

Dr. Hirsch.

Das Grundstück

Zafrankenstein, im Kreise Strasburg belegen, ½ Meile von der Chaussee und 1 Meile vom Bahnhof Schönsee, Größe 112 Morgen einschließlich 31 Morgen Wiesen, mit vollständigem Einschnitt, beabsichtige ich mit einer geringen Anzahlung freihändig zu verkaufen. **Ostrowitt** bei Schönsee.

Fl. v. Gołkowski.

Gut gebrannte
Drainröhren
in allen Größen sind jetzt in
Ostaszewo
abzugeben.

Erdbeerbowle — vorzügliche Biere — billige und gute Weine — gute Küche, bei
A. Mazurkiewicz.

Eine
tüchtige Restaurations-Köchin
kann sich sofort melden bei
R. Thomas,
Inowrazlaw Sigismundstraße.

Zur Wilhelm-Spende.

Die am 20. 21. und 22. d. Mts. stattgehabte Sammlung für die Wilhelmspende hat ergeben:

		Anzahl der Spender.	Gesammtsumme.
I. Bezirk	Altstadt 1 — 97	710	211 Mk 44 ₰
II. —	— 98 — 192	960	248 „ 02 „
III. —	— 193 — 292	519	123 „ 11 „
IV. —	— 293 — 388	679	144 „ 11 „
V. —	— 389 — 463	617	150 „ 61 „
VI. —	Neustadt 1 — 111	613	144 „ 61 „
VII. —	— 112 — 226	728	149 „ 40 „
VIII. —	— 227 — 310	716	109 „ 26 „
IX. —	Bromberger Vorstadt	786	150 „ 73 „
X. —	Culmer „	411	60 „ 22 „
XI. —	Jacobs „	460	69 „ 21 „
XII. —	Bahnhof	254	53 „ 41 „
	Rathhaus	24	5 „ 05 „
	Summa	7477	1619 Mk 18 ₰

Nach Abzug der Druckkosten und des Porto's wird der Reinertrag der Königlichen General-Direction der Seehandlung in Berlin, welche das Schatzmeisteramt der Wilhelm Spende übernommen hat, zugestellt werden.

Die Sammelbogen sind sämmtlich geheftet im Original dem geschäftsführenden Ausschuße in Berlin übersandt.

Der Ertrag der Wilhelm-Spende ist bestimmt, um dem Kaiser nach den bitteren und schmerzlichen Erfahrungen der letzten Wochen durch Gründung einer wohlthätigen Stiftung ein äußeres Zeichen der Liebe und Theilnahme **des ganzen Volkes** darzubringen. Worte allein wären nicht genügend, um die Freude und den Dank gegen Gott auszudrücken, daß das Leben des Kaiserlichen Greises gerettet wurde. Allen Bewohnern der Stadt, welche die Liebe zu ihrem Kaiser durch ihr Scherflein bethätigt haben und insbesondere noch denjenigen Herren, welche sich bereitwillig der Sammlung der Spenden unterzogen haben sagen wir unseren Dank.

Thorn, den 24. Juli 1878

Das Orts-Comité für die
Wilhelmspende.

Wisselinck, Erster Bürgermeister. **Banke**, Bürgermeister. **Lambeck**, Stadtrath. **Mallon**, Stadtrath. **Kittler**, Stadtrath. **Dr. Bergenroth**, Stadtverord.-Vorsteher. **H. Schwartz**, Stadtverordneter. **Gieldzynski**, Stadtverordneter. **Preuss**, Stadtverordneter. **Behrend**, Dekan. **Gessel**, Pfarrer.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.
Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.



Für die **Einmachezeit** empfohlen:
Henriette Davidis Paktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Belhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig**, vorräthig bei

Walter Lambeck.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma:

MAX BRAUN

Breite- und Brückenstr.-Ecke 5. im Hirschberger-schen Hause ein vollständig sortirtes

Kurz-u. Weisswaaren-Geschäft,

sowie für sämmtliche Herren- und Damen-Schneider-Artikel eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden durch gute Waare und billige Preise in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Max Braun.

Mar. Lachs und Aal
bei **A. Mazurkiewicz,**

Dominial-Butter
bei **Carl Spiller.**

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft gebrauche ich per sogleich
einen Lehrling,
der der polnischen Sprache mächtig ist.
A. Rosenthal,
Löbau Wstpr.

Ein ordentlicher **Zimmerkellner** kann sich melden im
Hotel zum schwarzen Adler.
Thorn.

Die Bel-Etage
und eine kleine Wohnung 3 Treppen, beide neu renovirt, hat sogleich oder zu Oktober zu vermiethen
R. Tarrey,
Altstädter Markt.

Eine kl. Wohnung von sogleich, eine größere Wohnung vom 1. Octob. in meinem Hause billig zu vermiethen Bromberger Vorstadt. **W. Pastor.**

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Einen verschließb. Lagerplatz in der Stadt verm. **E. Mielziner.** Culmstr.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich billig zu vermiethen.
Thomas
Neustadt Nro. 23.

1 Wohnung von 3 größeren, 2 kleineren Stuben, Küche, gemeinschaftliche Waschküche, Holzstall, Keller habe zu vermiethen.
Carl Mallon.

Bel-Etage 3 feine Zimmer zu verm. Bromb. Vorst. **Wwe. Hensel.**

Neustadt 212 ist die Bel-Etage nebst großem Speicher zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 15. August zu vermiethen. Elisabethstraße Nro. 263.

Die noch von Herrn Hauptmann **Bock** bewohnte Wohnung ist vom 1. October weiter zu vermiethen. Näheres bei **R. Rütz**, Brückenstraße 25/26.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.